

## Die Entwicklung Ellingstedts nach dem zweiten Weltkrieg

Der zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945 endete mit einem totalen Zusammenbruch des Reiches.

Die Reste des Heeres und ein nicht endender Strom von Heimatvertriebenen suchten Schutz und Aufnahme in Schleswig - Holstein.

Ebenfalls das Marschbataillon 456, dem ich angehörte, zog sich aus der Invasion über Lüneburg. Lauenburg nach Lübeck zurück, wo wir am 5. Mai, nach Bekanntgabe des Waffenstillstandes entlassen wurden.

Einem großen Glück hatten mein Beifahrer und ich es zu verdanken, daß wir, mit einem Gespann versehen, bei einem Gärtner außerhalb Lübecks für einige Tage Arbeit annahmen; und so der Gefangennahme entgingen.

Nach abenteuerlicher Fahrt kam ich am 14. zehnten Mai 1945, kehrte ich wohlbehalten in Ellingstedt an.

Einige Tage zuvor war die Gaswirtschaft Landsmann abgebrannt. Die Familie Landsmann mit 5 Personen wurden von meiner Frau aufgenommen, so daß mein Haus, in dem z. Zt. 9 Personen wohnen mit 38 Personen belegt war. Wir freuten uns meiner Heimkehr und der Beendigung des Krieges. Viele Ellingstedter waren noch nicht heimgekehrt. Sie waren im Kriege gefallen, befanden sich in Gefangenschaft oder deren Schicksal war noch ungeklärt.

Die Siegermächte hatten Deutschland, nachdem die Russen den Löwenanteil für sich in Anspruch nahmen, aus dem später die D.D.R. wurde, den Rest in eine amerikanische, französische und britische Zone eingeteilt.

In Jeder Zone herrschte eine Militärregierung. Zur britischen Zone gehörte Schleswig - Holstein, Hamburg und ein Teil Niedersachsens.

Nach dem 10. Mai 1945, der Bekanntgabe der bedingungslosen Kapitulation mußten die Soldaten, die sich hier befanden in die Gefangenschaft wandern. Die Halbinsel Eiderstedt ~~mußte~~ ~~mußte~~ von weiblichen Heimatvertriebenen unter 60 Jahren verlassen werden und wurde als Auffanglager für Gefangene eingerichtet. Ich wurde im Juli 1945 von der Militärregierung in Heide entlassen und kam über das Lager in Segeberg nach Hause und wollte wieder meiner Beschäftigung als Landwirt nachgehen.

Kurz darauf wurde ich denunziert und mußte für ein Jahr

für ein Jahr nach Gadeland bei Neumünster in ein Internierungslager, um, wie man mir sagte: Den Aufbau Deutschlands nicht zu gefährden. Nach meiner Entlassung im August 1946 wurde ich in Gruppe III ( Mitschuldiger ) eingestuft und verlor das aktive und passive Wahlrecht. Das Konto wurde gesperrt und von Einem aus Schleswig verhältet, der von der Landwirtschaft nichts verstand, aber von mir bezahlt werden mußte.

Konrad Adenauer, damaliger Oberbürgermeister von Köln fuhr nach Moskau und verhandelte mit Stalin um bessere Behandlung und Freilassung der Gefangenen aus der Sowjetunion. Spärlich begann die Entlassung der Gefangenen aus Sibirien, die meistens in einem trostlosen Zustand nach Hause gelangten.

Mit Einwilligung der Militärregierung trat 1949 ein parlamentarischer Rat in der Paulskirche von Frankfurt zusammen. Dr. Konrad Adenauer rief die deutsche Bundesrepublik aus. Zum Bundespräsidenten wurde Professor Theodor Heuß gewählt. Adenauer wurde Bundeskanzler. Freie Wahlen wurden ausgeschrieben.

Bei der ersten Kommunalwahl in Ellingstedt wurde eine Gemeindevertretung aus Mitgliedern des S.S.W. ( Südschleswiger-Wählerverband ) gewählt.

Schon nach zwei Jahren, 1951 kam es zu einer Neuwahl. Inzwischen hatte ich das Wahlrecht durch meine Umstufung in Gruppe V erreicht und ich bewarb mich um den Posten eines Bürgermeisters. Jedoch mußte ich mich mit dem Posten eines Stellvertreters begnügen.

Die Wegeverhältnisse in Ellingstedt waren in einem chaotischen Zustand. In Groß - Rheide war eine Station der Kreisbahn von Schleswig nach Friedrichsstadt, dahin war schon im Jahr 1924 eine wassergebundene Strasse gebaut worden. Der Bezug von Kunstdünger und andere Bedarfsartikel wurden durch den Umschlag über die Kreisbahn erheblich verteuert. Der Weg nach Schuby, zur Bundesbahn befand sich in einem denkbar schlechten Zustand. Die Gemeindevertretung suchte nach einem Ausweg. Der Landwirt Peter Tams, der mit mir im Wegebauausschuß war, war ebenfalls sehr an einer Verbindung nach Schuby interessiert. Die übergroße Zahl von Heimatvertriebenen, die in der Nachkriegszeit nach Schleswig-Holstein kamen, konnten unmöglich hier einen Arbeitsplatz finden. Ein großer Teil zog nach dem Rheinland, wo bei dem Aufbau der zerstörten Städte und Industrieanlagen Arbeit genug vorhanden war. Manche Namen von Vertriebenen, die weggezogen, sind fast schon vergessen.

Trotzdem war die Arbeitslosigkeit bei uns noch groß. Die Landesregierung entwickelte die Aktion :Produktive Arbeitslosenfürsorge. Dabei konnten Arbeitslose im Strassenbau beschäftigt werden. Die Arbeiten wurden nach Tagewerken berechnet. Zu einem Ausbau der Strasse nach Schuby entschloß sich die Vertretung und Peter Tams und ich wurden mit den Vorarbeiten betreut.

Es wurden Pläne für zwei Strassenführungen entworfen. Während im ersten Plan, den Weg in ursprünglicher Lage im Anschluß an die Strasse in Schuby - <sup>auszubauen</sup> Friedrichsfeld, die schon von der Gemeinde Schuby befestigt war. Der zweite Plan, die Strasse über Kott in gerader Richtung auf den Anschluß zu bauen, mußte wegen zu hoher Kosten fallengelassen werden. Außerdem zahlten die Landwirte Thomas Hansen und Johann Frhm eine Hobderbelastung. Das Landesarbeitsamt genehmigte unseren Plan und schrieb die Bauarbeiten beschränkt aus, d.h. eine beschränkte Zahl von Unternehmer, bei denen feststeht, daß sie den Bau ausführen können. wurden aufgefordert mit der Bedingung, das Baumaterial in Handarbeit zu werben und so weit wie möglich mit der Hand einzubauen. Das Angebot mußte in Tagewerken erfolgen.

Das niedrigste Angebot gab die Firma Christiansen, Schleswig ab. Der Inhaber Binetti wurde mit dem Ausbau betreut.

Der Strassenbau lag noch in den Kinderschuhen, zumal die Handarbeit vorherrschen sollte. Nach Herstellung des Planes wurde der Pack, das sind Steine in Größe von 30 mal 40 cm, die mit der Hand hingesetzt werden mußten. Auf den Pack wurde eine feinere Schicht Steine aufgebracht und mittels einer schweren Walze in die Zwischenräume in den Pack eingewakzt um eine feste Tragschicht zu erreichen. Dann wurde eine Schicht <sup>von</sup> gewaschenen Steinen aufgebracht und festgewalzt.

Der Bitumen, den die Gemeinde von der Firma Thomsen, Kiel selbst <sup>geliefert</sup> kaufte, wurde auf der Baustelle in einem großen Kochapparat siedend heiß gemacht und dann eine Schicht auf das gewaschene Material aufgetragen. Darauf wurde eine Splittschicht mit der Hand eingestreut, darum hieß das Verfahren - Einstrucke. -

Nach einer gewissen Abkühlung wurde gewalzt und die Teerdecke war fertig. Dieses Verfahren wurde bald durch die maschinelle Herstellung überholt, galt es damals ja nur, Arbeitskräfte einzusetzen.

Die letzten 800 Meter mußten über Schubyer Gemeindegebiet ausgebaut werden, was bei der Finanzierung auf einige Schwierigkeiten stieß. Auch dieses wurde behoben, hatte Ellingstedt doch eine gute Straße nach Schuby erhalten.

Nach Fertigstellung dieser Arbeit, wurde sofort der Ausbau der Dorfstraße mit ihrer holperigen Pflasterung in derselben Weise umgebaut, indem die Pflasterung aufgerissen wurde und als Rack verwendet wurde.

Die Finanzierung über das Landesarbeitsamt erfolgte mit einer Grundförderung und einer zusätzlichen Förderung als Zuschuß. Zusätzlich mußte die Gemeinde ein Darlehen aufnehmen.

Die Finanzierung über das Landesarbeitsamt machte bei mehreren Gemeinden Schule, sodaß das Landesarbeitsamt, um sich vor der Flut der Anträge zu schützen, alle Anträge unter 10.000 Tagewerken ablehnten.

Dies hatte zur Folge, daß sich mehrere Gemeinden zu einem Zweckverband zusammenschlossen. Im Jahre 1961 schloß sich Ellingstedt mit Schleswig, Hüsby Schuby und Hollingstedt zu dem Wegebauzweckverband Schleswig - West zusammen.

Ich wurde zum V. rsteher gewählt und unter meinem Vorsitz ist die Straße Schlesig-Danneverk-Hüsby-Schuby in mehreren Jahren fertiggestellt worden. Später folgte die Straße von Hollingstedt über Ellingstedt nach Danneverk.

Doch ich habe dem Geschehen vorgegriffen indem ich die Flurbereinigung in Morgenstern nicht erwähnt habe.

Sie wurde durch ein verheerendes Großfeuer am 24. Februar 1954 in Morgenstern ausgelöst. An einem Nachmittag brannten in kurzer Zeit die Gehöfte von Ergel, Willi Kühl und Hinrich Kühl ab. Kein Löschwasser war vorhanden, sodaß die Feuerwehr sich nur auf die Bergung von Vieh und Inventar beschränken mußte. Nach der Überwindung des Schocks in der Bevölkerung mußte ja wieder an den Aufbau gedacht werden, damit das Vieh, das bei anderen Bauern untergebracht war, wieder in die eigenen Ställe zurückkonnte. Ich war damals Brandmeister und konnte dem Aufbau der Höfe auf den Grundmauern nicht gut heißen. Die früheren Gebäude waren sehr verschachtelt aufgebaut, sodaß ein Wiederaufbau eine spätere Brandkatastrophe bedeuten konnte.

Durch meine früheren Fahrten nach Nordfriesland, hatte ich die Vorteile der Flurbereinigung erkannt. Ich machte den Brandgeschädigten den Vorschlag, das Kulturamt in Heide anzusprechen und um Hilfe zu bitten. Das Kulturamt schlug den Betroffenen die Flurbereinigung mit einem andern Standort der Höfe und eine arrondierte Fläche am Hause vor.

Die Entscheidung fiel den Brandgeschädigten nicht schwer, zumal ihnen die Entschädigung der Brandversicherung zur Verfügung stand.

schon im Hochsommer konnte ein gemeinsames Richtfest gefeiert werden. Dieses außerbehördliches Verfahren, wo auf freier Basis die Neuordnung Flächen und Errichtung neuer Gebäude ohne Tegebau und wasserwirtschaftliche Maßnahmen war der Auftakt zum behördlichen Verfahren, einer vom Bund geförderten, A, rarstruktur verbessernden Maßnahme, die in diesem Umfang noch nie in der Geschichte stattgefunden hat.

Als nämlich die Teilbereinigung Morgenstern so schnell und reibungslos ablief, wurden in der Gemeinde Stimmen laut, dieses Verfahren auf die ganze Gemeinde auszudehnen. Auf einer Gemeindeversammlung war der größte Teil der Anwesenden für eine Bereinigung. Als stellvertretender Bürgermeister und Ortsvertrauensmann des Bauernverbandes wurde ich beauftragt, an das Kulturamt einen Antrag auf Erweiterung des Verfahrens zu stellen.

Das Kulturamt entsprach der Bitte der Gemeinde und hielt einen Grundsatztermin ab in dem alles für und wider erörtert wurde. Es wurde Jedem klargemacht, daß bei einem behördlichem Verfahren alle Grundstücke nach Werteinheiten berechnet würden und in einen Topf geworfen würden. Aus diesem Topf hatte Jeder einen Anspruch je nach Größe seiner Einlage nach Abzug eines Abzuges von 75 % für den Wege und Gewässerpan. Man stimmte dem zu und das Kulturamt reichte einen Antrag zur Genehmigung an das Ministerium nach Kiel ein.

nun entstanden die ersten Schwierigkeiten. Kiel schob die Genehmigung im Hinblick auf die Überschwemmungen im Treenegebiet zurück.

Auf der Kommunalwahl 1955 wurde ich zum Bürgermeister in Ellingstedt und zum Amtsvorsteher des amtes Hollingstedt gewählt. viele Anträge mit verschiedenen Formulierungen seitens des Kulturamtes und der Gemeindevorstände gingen nach Kiel und ich mußte auf meinen öfteren Besuche im Ministerium mir manche unerfrulichen Worte sagen lassen, bis endlich im Sommer 1957 das Flurbereinigungsverfahren für die Gemeinde Ellingstedt eingeleitet wurde. Auf einer Versammlung der Teilnehmer wurde in den Vorstand : Ernst Frahm, Jürgen Rehmke Christian Seemann, Christian Niemann, Claus Gottburg, Peter Tams, Otto Haack, Hans Lock und ich gewählt. Der Vorstand wählte mich zum Vorsitzenden und die Arbeit konnte beginnen. Das Kulturamt hatte schon von sich aus mit den umfangreichen Vorarbeiten begonnen.

Die einzelnen Daten des Verfahrens sind :

Aufklärungstermin	1.7.1956
Einleitungsbeschluß	1.4.1957
Planwunschtermin	21.10.1957
Anordnung der vorläufigen besitzeinweisung	1.9.1961
Vorlage des Plurbereinigungsplanes	27.9.1966
Ausführungsanordnung	1.10.1966
Nachtrag I	24.10.1966
Nachtrag II	16.11. 1971

Wegen schwierigen Verhandlungen zwischen dem Kulturamt und den Teilnehmern sich für den Vorstand sich hinter diesen Zahlen verbergen, bin ich nicht in der Lage zu schildern.

Vom Kulturamt sind die Herren, die maßgeblich mit dem Verfahren Ellingstedt beschäftigt ~~waren~~ <sup>sind</sup> verstorben.

Ober-Regierungsvermessungsrat Ortmann

Regierungsvermessungsamtman Köhnke.

Aus dem Vorstand schied Christian Seemann wegen Unstimmigkeiten mit dem Kulturamt aus.

Verstorben vom Vorstand sind

Jürgen Rehmke, Claus Gottburg, Otto Maack und der Rechnungsführer Claus Sievers, von der Spadala.

Die ausgeführten Arbeiten sind :

Schwarzdeckenwege	19,8 Kl.
Brand und Kieswege	<u>11,5 "</u>
	31,3 Kl.

Den Hauptanteil der Strassenbauarbeiten wurden von der Firma Conrad Eggers, Friedrichstadt ausgeführt.

Später waren ihre Angebote zu hoch, das andere Firmen wie:

Michel K.G. Neumünster

Emil Plähn K.G. Seide

Hatzen und Co. Schleswig und

Hurt Clausen, Friedrichsau *Arbeitsfirma angeschlossen*

Wasserwirtschaftliche Maßnahmen wurden von den Firmen:

Cornelius, Nordhastedt

Karl Gräper, Husum und

Johannes Köster, Flensburg *eingeführt*

An offenen Vorflutern wurden ausgebaut  
verrohrt wurden

4,9 Kl.

20,5 "

25,4 Klm.

Dränirt von verschiedenen Firmen wurden

461 ha.

Ortstein wurde gebrochen *auf*

150 ha.

Von verschiedenen Firmen wurden  
angelegt.

38,8 km. W. W. W. W. W.

Außerdem wurden dem Wasser und Bodenverbände (bere-  
Rheider-Au                    DM                    130.000  
und dem Wasser und Bodenverband  
schly von der Teilnehmer-  
gemeinschaft Ellingstedt    DM.    60.000.-

DM.    190.000

für Arbeiten in unserem Gebiet zur Verfügung gestellt.

Alles in Allem war es für den Vorstand eine schwierige  
Aufgabe die viel Zeit, Aufwand und Verantwortung erforderte.  
Wir sind froh darüber, daß das Kulturrat jede Teilnehmer  
1979 die Endabrechnung zuschicken wird.

Die sportbegeisterte Jugend in Ellingstedt mußten ihre  
Übungen im Saal der Gastwirtschaft Lorenzen abhalten.  
Lehrer wie Schüler waren mit der Enge nicht zufrieden.  
Da reifte in der Vertretung der Plan, eine Turnhalle,  
wie in größeren Orten vorhanden war, zu bauen. Hauptlehrer  
Weinert und einige Mitglieder der Vertretung bereisten  
die Gegend, um sich einen Einblick zu verschaffen.

Die Bauweisen und die Finanzierungen waren unterschiedlich,  
Daß der Lehrer Weinert und ich zum Kultusministerium  
nach Kiel führen, um Genaueres zu hören.

Wir hatten uns schon Vorstellungen zu Hause gemacht, aber  
leider wurden wir in Kiel sehr enttäuscht.

Unsere Pläne wurden in Kiel sofort verworfen und uns,  
wenn wir einen Zuschuß vom Land erwarteten, der bereits  
für etliche Jahre vergeben war, Pläne gezeigt die wir nicht  
realisierbar ansehen mußten. Die Zwischenfinanzierung  
mußte von der Gemeinde erfolgen. Unter diesen Umständen mußten  
wir auf Zuschüsse des Landes verzichten und konnten nach  
unseren Vorstellungen bauen. Lediglich der Kreis wollte  
DM. 40.000.- als Zuschuß geben. Es war von der Vertretung  
eine schwere Entscheidung, den Bau herzustellen.

Es wurde ein Bauausschuß gegründet, in dem besonders der  
Schmiedemeister Hans Rüter aktiv mitwirkte.

Auf der Ausstellung in Mendenburg nahm der Bauausschuß  
Thilo / mit der Firma G. Heis aus Seldern, die Hallen in  
Stahlbauweise anbieten. Ein Vertreter der Firma wurde nach  
Ellingstedt eingeladen, wo nach langer Beratung ein Auf-  
trag erteilt wurde. Der Bauunternehmer Johann Schwitzer  
aus Groß-Rheide, der schon bei der Errichtung des Lehrer-  
wohnhauses als Architekt für die Gemeinde tätig war, riet  
von der Stahlbauweise ab und war für die konventionelle

so mußte der Bauausschuß auf der Lesse in Hannover, wo die Firma ebenfalls vertreten war, versuchen, den Auf-  
kontrakt zu annullieren, was auch gelang.

Der Bau wurde begonnen und die Bürger wurden zur Eigen-  
leistung aufgerufen. Der Aufruf fand einen großen Widerhall.  
Genau wie bei der Neuanlage eines Ehrenmals vor einigen  
Jahren stellten sich viele Bürger freiwillig zur Verfügung  
und leisteten unter Anleitung der Handwerker Hilfsarbeit.  
Während die Maurerarbeiten der Firma Helmut Hoffman aus  
Millingstedt übertragen wurden, wurde der Dachstuhl von  
der Firma Schwitzer, Groß - Rheide angefertigt und zwar in  
freitragender Konstruktion. Der Schwingfußboden mit P.V.C.-  
Belag wurde von der Firma Kettig, Rendsburg gelegt.

Mit Hilfe des Kreiszuschusses von DM.40.000.- konnte der  
Rest in Höhe von DM.70.000.- aus dem Gemeindeetat bezahlt  
werden. Kurz vor der Einweihung im Herbst 1964 wurde vom  
Kreisportverband ein vor Jahren <sup>bestanden</sup> gestellter Zuschuß in  
Höhe von DM.15.000.- bewilligt, wofür die notwendigste  
Inneneinrichtung gekauft werden konnte.

Somit hatte Millingstedt den Nachbargemeinden voraus eine  
Sporthalle <sup>dem</sup>

Der bei ~~den~~ Brande in Morgenstern vorhandene Löschwasser-  
mangel veranlaßte die Vertretung durch Bohrung von Lösch-  
wasserbrunnen abzuwehren. In mehreren ~~anderen~~ wurden an fünf  
verschiedenen Stellen Bohrungen niedergebracht, die nur an  
einer Stelle, auf dem Gelände der Spadaka zu einem Erfolg  
führte und aus der Feuerschutzsteuer bezuschußt wurde.  
Die offene Wasserstelle bei Gottburg auf Söl wurde mit einem  
Entnahmeschacht vorschriftsmäßig her. errichtet. Auch auf  
Schellund wurde die Wasserstelle <sup>so</sup> ausgebaut. Damit war  
von der Gemeinde das Mögliche für die <sup>Wasser-</sup> Wasserbeschaffung getan.  
Einem mehrfach an den Kreis gerichteten Antrag, die Orts-  
durch fahrt im Zuge der Kreiss rase 9 zu verbessern, wurde  
1968 stattgegeben. Die erste Ausschreibung der Bauarbeiten  
mußte wegen zu hoher Forderung zurückgezogen werden.

Erst im Jahre 1970 konnte der Bau mit einer Verbreiterung,  
Herstellung eines Bürgersteiges mit Hochbord beginnen.

Eine Oberflächen, entwässerung wurde eingebaut, ebenfalls die  
Leitung für die Straßenbeleuchtung verlegt.

Im nächsten Jahr wurde die Strassenbeleuchtung installiert.

Auch in anderen Dorfstrassen wurde die Beleuchtung hergestellt.

*mit Kanalisation verlegt.*

Während der 1. Bauabschnitt der Ortsdurchfahrt von Langacker bis zur Meierei erfolgte, mußte die Weiterführung wegen fehlender Kreismittel zunächst zurückgestellt werden.

Das Gesetz über die Interneuerung brachte erhebliche Unruhen bei den Gemeinden mit sich. Bei uns sollte das Amt Hollingstedt, weil es die Mindestforderung von 6000 Einwohnern nicht entsprach, aufgelöst werden. Während Dörpstedt und Barm zum Amt Kropphagen, sollten die Gemeinden Hollingstedt und Billingstedt zu dem neugebildeten Amt Silberstedt kommen. Eine von Amt Hollingstedt eingereichte Klage bei dem Verwaltungsgericht in Schleswig wurde ab, schlagig entschieden mit der Begründung: Ein Ermessensmißbrauch sei dem Minister nicht nachzuweisen.

Auf einen Antrag der Gemeinde, eine bessere Verbindung zur neuen Amtsverwaltung herzustellen, willigte der Kreis 1973 den Ausbau der Verbindungsstraße nach Silberstedt als Gemeindestraße 1. Klasse vorzunehmen. Mit einem Kostenanteil des Kreises von DM. 210.000 und Gemeindemitteln von 72.000.- wurde die Straße von der Firma Weiss aus Schleswig gebaut.

Für die Kommunalwahl 1974 kandidierte ich nicht mehr. Kurz vor der Konstituierung der neuen Vertretung wurde die Straße abgenommen und dem Verkehr übergeben. Ebenfalls wurde die Stichstraße zur Siedlung Hohendick fertig gestellt.

Dieses sind Zahlen und Ereignisse die sich nach dem zweiten Weltkrieg nach meiner fast zwanzigjährigen Arbeit als Bürgermeister mir in Erinnerung sind.

Heinrich Pöner